

Inhalt

Vorspiel mit der Teufelsmantis

Lüge und Verstellung in der Natur. Simulation und Dissimulation. Der Schock des Bösen angesichts der Teufelsmantis. Ist die menschliche Verstellung biologisch gesteuert? Der Kuckuck erobert ein fremdes Nest und die Griechen Troja. Odysseus wird kreativ. List – ein Schwächezeichen? Sinon der Intrigenhelfer. Das große Mechanema im Vollzug. 19

Erster Teil

ENTWICKLUNG DES INTRIGENMODELLS

I Der Plan und die Planszene

Im Akt der Planung liegt die Differenz zur Verstellung in der Natur. Zwischen Noterfahrung und Zielvision. Das Beispiel der euripideischen Iphigenie. Bruder und Schwester beim Aushecken. Erste Anzeichen einer Geschlechterdifferenz: die Frauen sind listiger. 33

II Von der Planszene zum Intrigenvollzug

Vom Nutzen einer Intrigen-Morphologie. Notsituation, Zielvision und Planszene beim heimkehrenden Odysseus. Die schöne Helferin. Skizze zweier Elemente: Verkleidung und Körpervertstellung. Seitenblick auf Botho Strauß. Zum Verfahren: das Intrigenmodell ist nicht das Hauptziel. Ist die Intrige eine anthropologische Konstante oder historisch determiniert? Die Notwendigkeit der doppelten Sicht. 38

III Erster Schritt in der Erforschung des Akts der Verkleidung

Eine Szene aus dem Leben des talentierten Mr. Ripley. Merkwürdige Begaubung eines kleinen Ganoven. Die Substanz einer Null. Ripleys Identitätswechsel. Die Intrigenstimme. Die somatische Täuschung. Ripley vor dem Spiegel. Eine Figur der literarischen Moderne. 46

IV Die Verkleidung im Märchen – einfach

Ein Urereignis der Literatur. Einfachheit und Komplexität als Polarität aller Kunst. Der Akt der Verkleidung in seiner einfachsten Gestalt: die böse Königin. Die Deutlichkeit der Intrigenelemente im Märchen. Ripleys Verkleidung als unbewußte Planszene. 54

V Die Verkleidung im Märchen – komplex

Das Märchen und die Wahrscheinlichkeitsregel. Differenz zum Roman. Die Einfachheit kann täuschen. Seelische Verwicklungen einer schlichten Geschichte. Der Mantel des Mädchens Allerleirauh. Das Begehren des Vaters. Die Tochter kann nicht lassen, wovor sie flieht. Die Geschichten von den verkleideten Königen und ihr Hintergrund: die verkleideten Götter. 60

VI Ein Menschheitsziel

Warum der Mensch die Verkleidungskraft der Götter erreichen will. Freuds Theorie vom Prothesengott. Anwendung auf die Kunst der Verkleidung. Von der Magie zur Technologie. Die Kriminellen und die Kriminalistik. Der historische Vidocq und der literarische Vautrin. Verkleidung wird Wissenschaft. 66

VII Ein Virtuose der Verkleidungstechnik

Andauernder Welterfolg eines Romans. Ripley und der Schakal als Inhalte der Weltphantasie. Der perfekt gemachte Thriller als literarische Form. Der Grundeinfall des »Schakal«-Romans. Unmerklicher Übergang vom Dokumentarbericht in die Fiktion. Erstmals: die Gegenintrige. Das Doppelgefüge der Handlung. Ein strukturalistischer Roman. Die Person als Leerstelle hinter den Masken. Sorgfältige Herstellung eines Sets künstlicher Identitäten. 72

VIII Zur Anthropologie der Kleider und der Verkleidung

Die Faszination der Verkleidung ist mit dem Geheimnis der Kleider überhaupt verbunden. Warum wir uns über die Gewalt der Kleider täuschen. Die Gewalt der Kleider als Folge des Sündenfalls. Die Freiheit in der Verkleidung, singular. Verkleidung und Fest. Die eingestandene und die verheimlichte Verkleidung als Verhältnis von Ironie und Lüge. Meine Kleider sind der Blick der Andern. Über den Grund des Vergnügens an den Verkleidungen in der Literatur. Einkleidung und Ritual. Erste Andeutung zur Freiheit des Intriganten. 80

IX Nochmals der Virtuose der Verkleidungstechnik

Die Identitätswechsel überstürzen sich. Der Männerroman und die Spezifika des männlichen Schreibens. Gibt es Waffen im weiblichen Schreiben? 89

X Intrige und Gegenintrige als Spektakel der Moral

Homöopathie der Hinterlist. Gleiches mit Gleichem. Die Gegenintrige verschärft die Frage nach Recht und Unrecht. Vernichtende vs. rettende, schwarze vs. weiße Intrige. Ist die Gegenintrige moralisch einwandfrei? Die erste Intrigentragödie der Weltliteratur als Schauspiel der sittlichen Ambivalenz. Ehrlichkeit und Lüge vormoralisch. Langsame Entwicklung einer Ethik der Lüge. »Philoktet« als Beispiel. List und Verstellung einst eine Gottesgabe. Odysseus

wechselt seine Vorfahren. Die Opposition von List und Gewalt als Konstante. Unhaltbarkeit eines schönen Gedankens: schwarze und weiße Intrige bilden keine klare Opposition. 93

XI Das Doppelgesicht der Freiheit in der Verkleidung

Menschsein heißt Gesehenwerden. Große Verkleidungsintrige in einem Roman des 20. Jahrhunderts. Herrn Gantenbeins experimenteller Versuch, dem Gesehenwerden zu entkommen. Die versteckte Planszene. Die Zielphantasie einer neuen Freiheit. Adam beim Wort genommen. Kleid und Name. Die Freiheit in der Verkleidung: Erlösung oder Barbarei? Freiheitsvision und Befreiungsakt bei Philip Roth. 99

XII Gut und Böse in der Literatur

Wer entscheidet? Sind die Sympathischen auch die Guten? Zwei Ordnungen, die sich nicht decken dürfen. Das moralische Subjekt des Lesers vor der Zweideutigkeit der Intrige. Die Jakob-Esau-Affäre. Thomas Manns Nacherzählung. Turbulenzen der Moral bei Autor, Leser und Figuren. Zwei Brüder. Der »große Jokus« und die Einmischung einer Frau. Das mythische und das aufgeklärte Denken, verheddert. Thomas Manns Erzählspiel. Genese der Ironie. Nochmals Magie und Technik der Verkleidung. 108

XIII Übersicht über die Elemente des Intrigenmodells 118

XIV Anagnórisis – der Augenblick der Wahrheit

Wenn alles herauskommt. »Gar lustig und gräßlich«. Wie Thomas Mann den Lesergenuß steuert. Die Anagnorisis-Strategien bei Forsyth, Highsmith und Frisch. Schafft die Anagnorisis sittliche Eindeutigkeit? Anagnorisis als Gericht. Die unheimlichste Variante: Molières »Tartuffe«. 122

XV Die Anagnorisis-Theorie bei Aristoteles

Die Differenz zwischen der Anagnorisis in der Tragödientheorie und in der Intrigenästhetik. Merkwürdige Abwertung der aristotelischen Anagnorisis zugunsten der Peripetie in Literaturkritik und Literaturwissenschaft. Selbständigkeit der Anagnorisis schon bei Aristoteles. Die Rolle der Dinge und Erkennungszeichen. Das Gnorisma als Begriff. Anagnorisis aus logischer Schlußfolgerung. Aristoteles formuliert eine Grundregel des Detektivromans. Ästhetik und Anthropologie der ausbrechenden Wahrheit. Das Kind und die Welträtsel. 133

Zweiter Teil
ANWENDUNGEN. AUSWEITUNGEN

XVI Medea

Was setzt in der Literatur das Ganze in Bewegung? Die Frage nach dem Primum movens. Das erste Wort der Ilias. Die Planszene als Ort, wo das Primum movens aufscheint. Warum sehr genau gelesen werden muß. Die versteckte Planszene in der Jakob-Esau-Affäre. Die Liebe einer Mutter, skrupellos. Der Eros als Primum movens in der »Medea« des Euripides. Die schöne Hexe im Land der Vernunft. Raserei von Liebe und Haß. Gendertheorien als Waffen im Geschlechterstreit. Entwicklung der weiblichen Racheintrige. Frauen unter sich. Verstellungskunst im Vollzug.

141

XVII Das Primum movens und die Motivierung

Medea: »Ein schweres Übel ist die Liebe für die Sterblichen.« Jasons rhetorischer Trick. Das Primum movens als elementare Gewalt, die Motivierung als schriftstellerische Aufgabe. Allgemeine Unterschätzung eines literaturtheoretischen Schlüsselbegriffs. Die Motivierung als Anwendung der Wahrscheinlichkeitsregel. Eikos bei Aristoteles. Der Dramatiker Euripides vor der schwierigsten Motivierungsaufgabe überhaupt. Medeas Passion, Medeas Stolz, Medeas Wille zum Ruhm. Psychologie und Gendertheorien versagen gegenüber dem antiken Ruhmbegriff.

154

XVIII Eros und Ökonomie:

Das Doppelte Primum movens in der Komödie

Die Komödie schaut der Tragödie die Intrigentechnik ab. Intrigenkunst und Intrigenroutine. Plautus entzündet Lenz, Lenz entzündet Büchner, Büchner entzündet das moderne Drama. Warum die deutschen Theater die Plautus-Adaptionen von Lenz übergehen. Prüderie und Ignoranz. Ein fröhliches Hurdenstück in drei Fassungen. Die finanzielle Leidenschaft der Frau, die sexuelle Leidenschaft der Männer. Verliebt, daß es knallt – welch ein Geschäft! Die männliche Vernunft kollabiert. Die Intrigantin im Wochenbett. Hohe Kunst der Plünderung. Das warme Herz der erotischen Unternehmerin. Die Mäuschen-Parabel.

161

XIX Eros und Ehre:

Die Komödie mit dem verrücktesten Intrigenrequisit

Aussichtsloser Versuch, eine schöne Frau einzusperrern. Von der riskanten Intrige zur riskanten Ehrlichkeit. Der Glasschrank. Patriarchatskritik in der spanischen Komödie. Die unerschütterliche Vernunft verdient die Liebe.

170

XX Der epochale Intrigant

Analyse eines scheinbaren Klischee-Intriganten. Der grobe Umriss und die Feinstruktur. Sprung in die Intrigenstimme: eine Bühnensekunde unter dem Mikroskop. Wie Nadeln auf dem Papier: das Wort »I« im Auftrittsmonolog Richards III. Die plakative Exposition und ihr komplexer Hintergrund. Das zweite Gesicht des Täters. Denkarbeit eines Mißgeborenen. Der schiefe Körper macht den freien Geist. Die Schlußfolgerung. Der Wille zur Macht ersetzt den christlichen Heilsweg. Registerarie aller Verstellungskünstler. 175

XXI Von der Geburts- zur Todesszene

Die Geburtsszenen in der Literatur. Der Fall Richard Gloucester. Entwicklungspsychologische Diagnose einer Mutter gegenüber ihrem Sohn. Der philosophische Verbrecher angesichts des Todes. Körper vs. Bewußtsein. Letzte Steigerung und Scheitern der Selbstvergewisserung durch die reine Logik. Das Rätsel des symmetrischen Satzes: »I am I«. Im Hintergrund erscheint Hamlet. 187

Dritter Teil

THEORIE DER »DIABOLISCHEN DICHTART«

XXII Der Intrigant als Abtrünniger

Die Trivialisierung des Bösewichts hat die Probleme nicht gelöst, die er stellt. Krisenzeiten schaffen Intriganten. Vom Zweifel als Sünde zum Zweifel als Pflicht. Verwandtschaft des Zweiflers mit dem Intriganten. Der Intrigant und sein Verhältnis zum Schicksal. Weltliche Gestalt der verhüllten Steuerung. Lenkung von oben vs. Selbstlenkung. Intrige und Wissenschaft. Die Intrige im Zivilisationsprozeß. Akt der Apostasie. Usurpation des Schicksals. Sicut Deus. Tamburlaine und Semiramis. 195

XXIII Die »diabolische Dichtart«

Der Teufel als Vorläufer des Intriganten. Affe des Affen: von der Simia Dei zur Simia Diaboli. Jago als Übergangsfigur. Jagos Parole: Wit vs. Witchcraft. Schicksal metaphysisch und schreibtechnisch. Friedrich Schlegel fordert eine »Theorie der diabolischen Dichtart«. Zwei Kulturepochen: das Schicksal in Götterhand – das Schicksal in Menschenhand. Die Intrigentheorie aus dem Mund der Intriganten. Das »C'est moi« des Vicomte de Valmont. Marquise de Merteuil: »Me voilà comme la Divinité«. Eine leibhaftige Allegorie der Intrige. 204

XXIV Schiller dekonstruiert die Vorsehung

Schiller und die Anagnorisis der Weltgeschichte. Kritik der göttlichen Vorsehung. Der metaphysische Hintergrund der Schillerschen Intriganten. Wallenstein zwischen transzendenter und immanenter Vorsehung. Der Machinator auf der Schwelle. Schiller träumt Napoleon. Der Dichter verrät den eigenen Helden.

211

XXV Nietzsche attackiert die Intrige fundamental

Die Intrige als Krebsgeschwür der Tragödie. Intrigenschwemme in der europäischen Oper. Nietzsches Theorie von der biologischen Notwendigkeit der menschlichen Verstellung. Widerspruch zu seiner Intrigenkritik? Die euripideische »Helena«. Der Zerfall der tragischen Kunst als Kulturkatastrophe. Wissenschaft gegen Musik. Schauspiel als Schachspiel. Die Schlauheit liquidiert die Tragödie. Was die Tragödie war: Einheit von Musik und Sprache, Lust und Schrecken, Ekstase und Erkenntnis. Sokrates als Vater der Logik. Die Unheilsfigur. »Vernichtung des Unbewußten«. Die Intrige als zivilisationsgeschichtliches Symptom. Kulturheroen. Genese der Intrige, Genese der Logik.

218

XXVI Die Geburt des Intellektuellen aus dem Teufel

»Der Teufel ist ein Logiker.« Dante besucht die Intriganten im 8. Kreis der Hölle. Die redende Flamme. Ein Logiker als Opfer schärferer Logik. Heine ist begeistert. Der Teufel als »Repräsentant der Vernunft«. Zwei Geschichtstheorien. Fortschreitende Aufklärung oder Wechsel zwischen Epochen des Glaubens und des Unglaubens? Geburt des Intellektuellen aus dem Teufel. Das erschütternde Beispiel: Dantes Odysseus. Libido sciendi – Erkenntnis als Begehren. »Wie's ein andrer wollte«.

228

XXVII Die Provokation von »Gottes Mummerey«

Schicksal ist, was ICH will – Schicksal ist, was ER will. Luthers Lehre von »Gottes Mummerey«. Gott als oberster Intrigant. Der komödiantische Aspekt. Nobodaddy. Nietzsche und der Absconditus. Eine Intrige verändert die Geschichte der europäischen Musik. Der Frauenmythos Armida. Die Parole Satans. Luther neben Tasso. Auf dem Weg zur transzendentalen Obdachlosigkeit. Der Intrigant als Übergangsfigur.

236

XXVIII Der Weltintrigant

Die Entstehung der modernen Wissenschaften aus der Distanz zur Heilsgeschichte. Die Vorsichtsformel: Etsi deus non daretur. Die Phantasien von globalen Großintrigen als Gegenzug zur wissenschaftlichen Welt. Professor Moriarty. Sherlock Holmes als säkularer Heiland. Moderne Mythen in der Trivialliteratur. Von Prof. Moriarty zu Dr. Fu Manchu. Die Illuminaten-Legende. Der Dollar-Schein als Beweisstück. Vom großen Satan zum Weltintriganten.

245

Vierter Teil
VOM FUCHS

XXXIX List und Lüge in Philosophie und Literatur

Ist jede Lüge sittlich schlecht? Kants Rigorismus. Der Denker aus Königsberg versucht sich als Erzähler. Goethes Iphigenie ein Pendant zu Kants Theorie. Eine Intrigantin wird absolut. Fundamentalismus der Humanität. Die Figur des krassen Gegenteils. Goethe liebt beide. Fuchsgeschichten auf der ganzen Welt. Äsop, der angebliche Erfinder. Seine Lebensgeschichte als Roman. Die Schönheit des Verwachsenen. Die Fabel als Form des Widerstands. Domestizierung zur Kinderliteratur. Luthers Fabeltheorie. 253

XXX Der Fabelfuchs

Die Fabel von den sauren Trauben. Alltagsmoral und höhere List. Der Düpierte: »Immer ga! ga!« Verschärfung des Fuchscharakters im Mittelalter. Die Funktion des »Physiologus«. Die Fuchs-Teufel-Connection. Doppelbedeutung des Fuchses: sittliche Existenz als Abbild des Menschen, außersittliche Existenz als Tier. Wie man damit spielen und das Spiel genießen kann. Der europäische Fuchsroman als Tanz auf der Grenze zwischen Sittlichkeit und Amoralität. Goethe macht mit. 261

XXXI Goethe, Fuchs und Teufel

Die tantenhafte Germanistik. Goethes Teufelskonzept. Nichthandeln ist schlimmer als böses Handeln. Die Wahrheit des Fuchses und die Wahrheit Iphigenies. Der Fuchs als Fausts Bruder. Die Physiologus-Fabel bei Goethe. Der Fuchs und die Mythen vom schlauen Gott. Was fasziniert überhaupt an der Intrige? Schillers Theorie. Sein Kneifen vor der Konsequenz. Wie er gegen sich selbst argumentiert und an der Intrigentheorie scheitert. Wie Goethe in der Praxis reüssiert. 267

XXXII Der Trickster tritt auf

Wer ist der Trickster? Wissenschaftliche Vertracktheit. Seitenblick auf den Vice. C. G. Jung lanciert die Tricksterforscher. Mit dem deutschen Namen geschieht eine Panne. Ein Wesen vor der Ordnung, jenseits der Moral. Der Trickster und der Fabelfuchs: Verwandtschaft und Differenz. Der Trickster stellt jedes System in Frage. Versuche, den Trickster wissenschaftlich einzufangen. Wie Canetti mit ihm umgeht. Vom Trickster zum Intriganten. 277

XXXIII Wie man mit dem Fuchs philosophiert

Der Fuchs ermöglicht ein Denken an den Grenzen der Abstraktion. Machiavelli und die Machiavelli-Klischees. Ein Grundakt neuzeitlicher Wissenschaft.

Die Frage, die noch niemand zu stellen wagte. Die Antwort, die niemand hören will. Politikwissenschaft streng empirisch. Unsittlich oder außersittlich? Die Löwe-Fuchs-Differenz und die kentaurische Natur des Menschen. Der Fuchs in Potenz. Ehrlichkeit als höchste Kunst der Verstellung. Ethik und Politologie: zwei Systeme. 288

XXXIV Max Weber neben Machiavelli

»Wie steht es denn aber mit der wirklichen Beziehung zwischen Ethik und Politik?« Auch Weber muß das System spalten. Gesinnungsethik und Verantwortungsethik. Der Staat und die Gewalt. Differentia specifica zur Familienmoral. Verantwortungsethik: ein Begriff aus dem Wörterbuch des Fuchses. Wo Machiavelli anthropologisch argumentiert, argumentiert Weber dämonologisch. Der zeitgeschichtliche Hintergrund. Die Bedeutung Machiavellis für Theorie und Geschichte der Intrige. Eine neue Gestalt des Tragischen. 297

XXXV Wie man mit dem Fuchs Theater spielt

Ein Bühnenwunder. Nochmals die Fabel vom scheinototen Fuchs. Kann man aus einer Fabel ein Stück machen? Die einfache Anlage macht das große Drama. Ben Jonsons Kunstgriff. Volpones Goldarie. Eine Genealogie der Moral um 1600. Geld schafft Recht. Parallele zu Richard Gloucester. Differenz zu den Geizigen. Selbstgenuß. Planszene mit Ausblick auf die Intrigenopfer. Volpone im Intrigenvollzug: Verkleidung, somatische Verstellung, Intrigenstimme. 304

XXXVI Ein Intrigenhelfer

Jubelschreie im Intrigenrausch. Der Virtuose liebt sein Instrument. Engel und Schlange. Exquisite intellektuelle Unzucht. Zu Figur und Geschichte des Parasiten. Der Helfer wird zum Gegenspieler. The fox outfoxed. Exemplarische Darstellung einer bedeutenden Intrigenvariante: der Fuchs in der eigenen Falle. Momente der Schändlichkeit. Peripetie und neue List. Intrigengenuß ist mehr als Frauenliebe. Stolze Anagnorisis. 313

XXXVII Zur Beziehung zwischen Intrigant und Helfer

Der freie Mensch in der Fuchsmaske. Die Autonomie der Kunst ist verknüpft mit der Autonomie der Wissenschaft. Über den Intriganten als Künstler: »my genius«. Seitenblick auf einen andern Intrigenhelfer: der Mohr im »Fiesko«. Pulp fiction von Rang. Ein Schuft, an dem man sich freut. Warum denn? Geheimnis eines Intrigantenpaars. Das Schatten-Ich des Helden. Zur Dynamik der Intrigant-Helfer-Beziehung. Hierarchie und Egalität in Bewegung. Leicester und Mortimer. Sprache der Liebe zwischen Intrigant und Helfer. Liebespaare können in die Doppelrolle geraten. 323

XXXVIII Das Paar als Täter. Ein Exkurs

Ein Typus tragischer Liebesgeschichten. Bonnie and Clyde, sprichwörtlich und historisch. Das gemeinsame Grab. Seneca zwischen Aischylos und Shakespeare. Die Wiederkehr der Szenen. Mikrostrukturen der gemeinsamen Tat. Das Apfelballett. Implosion der Geschlechterrollen beim Täterpaar »Semirámida«: warum der Mann der Schwächere ist. Das Ballett der Dolche. Geschlechterrollen und -reflexionen im »Macbeth«. Geheimnis eines Satzes: »She should have died hereafter.« Ein Krimi als Jahrhundertroman. Die Liebe schaltet alle Normen aus. Eros, Mord und Ekstase. Psychologie allein reicht nicht. Das böse Ende, unweigerlich. Varianten des Gerichts. Der zerstörte Schlaf. Polizei und Pocken. Gericht und Anagnorisis. Das Finale bei Zola.

330

Fünfter Teil

ZUR LITERATURGESCHICHTE DER FRAUENINTRIGE

XXXIX Vertreibung einer großen Intrigantin aus der deutschen Kultur: Das Lessing-Schiller-Komplott

Wie große Werke aus dem gemeinsamen Gedächtnis gelöscht werden. Lessings Verdammungsaktion gegen Corneilles »Rodogune«. Sozialer Tod eines Meisterwerks. Schillers verleugnetes Vorbild. Porträt einer Intrigantin. Die Maske. Politik und Liebe. Große Komposition. Vitium und Virtus. Das Finale: höfisches Zeremoniell und Kriminalistik. Grandeur des Bösen.

349

XL Kleine Schule der Dramaturgie

Einfühlungsschwierigkeiten. Das Problem der Spontaneität im ästhetischen Urteil. Die Intrigantin auf dem Seziertisch. Triumphale Rezeption bis zum 7. August 1767. Zur Geschichtlichkeit der Kategorie »Größe«. Machiavellis Konzept: Größe im Guten, Größe im Bösen. Vorbürgerlich und außerchristlich. Jacob Burckhardt schwankt, Nietzsche allerdings nicht. Lessings strategische Anlage. »Natürlichkeit« wird zum ästhetischen Schlüsselbegriff. Eine kostbare Sekunde deutscher Theatertheorie. Die Dramaturgie und das physikalische Weltbild einer Epoche. Die Idee der Maschine. Der Dichter als Abbild des göttlichen Maschinenbauers. »Genie« vs. »Witz«.

362

XLI Frauentheorie und Ästhetik

Keine Epoche ohne Frauentheorie. Die neue Norm. Konstruktion der »natürlichen Frau«. Die Wahrheit wird befohlen. Das Medea-Argument. Die Theorie der Größe im bürgerlichen Zeitalter. Seitenblick auf Stifter. Natur vs. Größe, Mitleid vs. Horror. Intimisierung der Macht. Was geschieht bei Schiller mit Lessings Frauentheorie? Elisabeth von England als Feministin. Ihre Bestra-

XLII Der polemische Höhepunkt

Ein Stück deutscher Prosa, deutscher Polemik, deutscher Intrigentheorie. Die theatralische Anlage. Virtuose Ironie. Das System von Lessings Witz. Der Herzgedanke des 18. Jahrhunderts. Vision einer »natürlichen Intrige«. Die erotische Verführung als Beispiel. Literarischer Boom. Die Heldinnen im Diminutiv.

382

XLIII Zwei Haß-Arien im Vergleich

Die Rückkehr feudaler Formen am Ende der bürgerlichen Kunst. Die Frau als Monstrum in der frühen Moderne. Hofmannsthals Elektra gegen Goethes Iphigenie. Elektras Haß-Arie als Echo auf Corneilles Cléopâtre. Der Haß als allnächtlicher Lover. Ende des »Natürlichen« als ästhetischer Norm. Der alte Phobos kehrt zurück. Cléopâtres Hymne an den Haß. Ich hasse, also herrsche ich. Verstellung als höfische Kultur. Norbert Elias und die »höfische Rationalität«. Funktion der Intrige im Modernisierungsprozeß. Verwandlung der direkten Gewalt in die Taktik der »haine dissimulée«.

388

XLIV Das Endspiel der höfischen Intrige

Der Hof als Experimentalsituation für die Genese von sozialer Ordnung. Goethes Tasso und die höfische Affektkontrolle. Tasso lernt, und wie! Die Intrige der Sanvitale. Tassos phantastische Gegenintrige. Intrigenstimmen überall. Wahnsinn als letzter Ausweg. Ein verschwiegener Skandal der deutschen Literaturgeschichte: Ächtung einer großen Tragödie. Schillers Satz und Goethes Schweigen. Der Hof als Ort der Handlung wird obsolet. Die moderne Metropole als Tragödienschauplatz in Schillers Vision. Schiller denkt filmisch vor der Erfindung des Kinos. Verwandlung der Intrige in den Überwachungsapparat des modernen Staates. Der Kriminalroman als Nebenprodukt.

396

Sechster Teil

DIE INTRIGE AUF DEM WEG IN DIE MODERNE

XLV Der weibliche Jago

Balzacs Roman »La Cousine Bette«. Ein Bauerntrampel kommt nach Paris. Affektkontrolle und Intrigengeduld. Scheinbare Zähmung einer Wilden. Raserei der Betrogenen. Zielphantasie und Vernichtungsplan. Von der Helferin zur Intrigenschwester: ein Frauenbündnis. Erotische Fixierungen.

411

XLVI Die zwei Ziele der Intrigenschwestern

Reichtum und Rache. Balzacs Haßtheorie und Bettes Intrigengenuß. Differenz zu Volpone. Wenn die Anagnorisis ausbleibt. Die napoleonische Natur der Familienziege. Der Roman als Geschichtsschreibung. 420

XLVII Die Krise des Intrigensubjekts in der frühen Moderne

»Je t'aime comme un million!« Die Subjektstruktur des hochbürgerlichen Intriganten und ihre Krise in der frühen Moderne. Der Rittmeister in Strindbergs Stück »Der Vater«. Ein Mann im Frauenreich. Weiblicher Jago zum zweiten. Strindbergs Frauenhaß verwandelt sich in Kunst. Das Werk korrigiert die Ideologie seines Autors. Eine Intrige, wie es sie noch nie gegeben hat. Das Opfer lenkt die Intrigantin. Self-fulfilling prophecy. Eine Gender-Tragödie. Terror der Männerrolle über den Mann. Die Uniform und die Zwangsjacke. 425

XLVIII Die Täter im Hades

Das »Täterprofil« als Begriff der Literaturwissenschaft. Drei Geschwister in verriegelter Wohnung: Thomas Bernhards »Vor dem Ruhestand«. Die Existenzregel der »Verschwörung«. Paradoxe Strukturen. Die Frage nach den Elementen des Intrigenmodells. Die Verstellungsarbeit. Das pervertierte Abendmahl. Warten und Wiederholen als elementare Gesten der Moderne. Anagnorisis als latente Bedrohung. Die Rolle regiert das Subjekt, das Spiel die Spieler. Ein Hadesritual. Der historische Hintergrund. »Von deutscher Seele«. Kläglichkeit des Kaputtgehens. Deckt die Krise des autonomen Subjekts in der Literatur der Moderne die Wahrheit über den Menschen auf? 435

Nachspiel mit dem Secret Intelligence Service

Der Begriff »Moderne« in der deutschen Literaturwissenschaft und Kritik. Die Intrigenkultur des Spionageromans. Intrigenhandeln des Autors. Warum »plot« und »intrigue« sowohl Intrige wie Handlungsanlage bedeuten. Die Intrigenpotenzierung im Spionageroman. Graham Greenes »The Human Factor«. Moral und politische Loyalität. Mit der Liebe beginnt das Verderben. Seitenblick auf den historischen Hintergrund. Greene als Moralist. Der Mensch kann sich selber nicht am Denken hindern. 433

Anmerkungen 467

Register 495